

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 2

Artikel: Wühlmausplage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An erster Stelle steht hierbei die verachtete Brennessel. Wenn man einen Kompost aufbaut, ist es vorteilhaft, die frischen Brennesseln darunterzumengen. Man kann indes daraus auch eine Brennesseljauche zubereiten und den Kompost damit begießen. Die Zubereitung dieser Jauche ist einfach. Man benützt ein altes Fass, in das man Brennesseln mit Wasser einlegt. Am besten wird es sein, wenn man dazu Regenwasser verwendet. Dies lässt man nun so lange stehen, bis der Geruch verrät, dass eine kräftige Gärung im Gange ist, worauf man die erhaltene Jauche auf den Kompost giesst, was bewirkt, dass dessen Abbau um vieles reger wird und daher schneller vor sich geht.

Nebst der Brennessel hat sich auch die Schafgarbe bei dieser Abbauarbeit bewährt, wenn schon sie nicht die gleich starke Wirkung aufweist wie die Brennessel. Sie ist zwar eine Heilpflanze, eignet sich aber gleichwohl als Aktivator der Bakterienflora sehr gut. Wenn man sie nicht anderweitig zu gebrauchen beabsichtigt,

kann man sie also, besonders wenn sie reichlich vorhanden ist, zu diesem Zweck nutzbringend verwenden, und zwar wird man sie frisch, geschnitten oder getrocknet daruntermischen

Vorteilhaft wirken in diesem Sinne ebenfalls Wallnussblätter. Vor allem verwenden wir auch die grünen Schalen der frischgeernteten Baumnüsse, da sie zudem noch wegen ihres reichlichen Gerbsäuregehaltes sehr günstig sind. Ein Kompost, der schichtenweise Baumnussblätter enthält, wird sehr wahrscheinlich keinen Mäusebesuch befürchten müssen, weil bei diesen Nagetieren der Geruch der Nussbaumblätter unbeliebt ist.

Sollte man überflüssige Wallwurzblätter zur Verfügung haben, dann vergesse man nicht, dass man auch diese als ausgezeichneten Aktivator zuziehen kann, besonders da die Pflanze zugleich auch als Stickstoffbereicherung nützlich ist. Da sie sehr üppig gedeiht, hat man auf diese Weise noch eine günstige Verwertung, wenn man sie nicht zu Heilzwecken benötigt.

Wühlmausplage

Im Kampf gegen die Wühlmausplage ist schon mancher Gartenbesitzer ermattet, bereiten doch diese bösen, schlauen Schädlinge viel Mühe und Sorgen. Es ist keineswegs damit getan, diese beharrlichen Nager bloss zu vertreiben, denn auch dem Nachbarn ist damit nicht gedient und zudem können sie jederzeit wieder zurückkehren. Dort, wo das Grossvieh die Wiesen beweidet, können die lästigen Schädlinge weniger aufkommen, weil ihre Gänge regelmässig zertreten werden. Entweder ziehen die Mäuse infolge dieser ständigen Zerstörung aus oder sie müssen sich schliesslich zu Tode trampeln lassen. Um so mehr werden sie da zur Plage, wo sie sich entwickeln können. Die Gemüsewurzeln sind vor ihnen nicht sicher, lieben sie doch Sellerie, Möhren, Rüben, Schwarzwurzeln, Kartoffeln und auch die verschiedenen Salate. Doch mit dem begnügen sie sich nicht, denn auch Blumenzwiebeln sind nicht sicher vor ihnen und ebenso wenig

auch die Rinden der Obstbaumwurzeln. Am meisten ziehen sie dabei die Apfelbäume vor. Der Schaden, den sie in solchen Kulturen anrichten, ist natürlich bedenklich, denn sie können sogar gesunde, kräftige Bäume in ein bis zwei Jahren völlig erledigen.

Welche Bekämpfung wählen?

Wohl könnte man durch Vergiften gegen die Schädlinge vorgehen, aber man würde dadurch wohl das übliche Nachsehen haben, dass man gleichzeitig auch die natürlichen Feinde dieser Mäuse töten würde. Dies betrifft die Waldkäuze, die Schleiereulen, den Iltis und Igel, die Wildkatzen und vor allem auch die Füchse. Sie alle kennen das Leben der Wühlmäuse besser als wir und können ihnen daher erfolgreich beikommen.

Versuche, mit Karbid vorzugehen, erzielten Teilerfolge. Die Anwendung geschieht bei feuchtem Wetter, indem man das Kar-

bid den Gängen zuführte, und zwar vor allem um die Bäume herum. Bei diesem Vorgehen ist es nötig, alle Gänge gut zu verstopfen, wodurch man die Mäuse entweder vertreiben oder auch töten kann. Für kleine Gärten kann sich Spring-Wolfsmilch, bekannt unter dem botanischen Namen Euphorbia Lathyris, gut auswirken. Die Anpflanzung erfolgt ausserhalb des Gartens um den Zaun herum. Die Ausscheidung der Wurzeln vertreibt nämlich die Wühlmäuse, was bei kleinem Grundstück genügen mag.

Das Ausrotten der Wühlmäuse mit nach-

teiligen Mitteln ist, wie bereits angetönt, nicht anzuraten. Es gibt aber ein pflanzliches Gift, nämlich Curamin, das sich in anderer Weise auswirkt. Zusammen mit entsprechend günstigem Lockmaterial konnte man bis anhin die besten Erfolge damit erzielen. Dieses Gift kennt man auch in der Medizin zum Blutverdünnen. Selbst eine kleine Dosis kann derart verdünntes Blut verursachen, dass die Mäuse darob innerlich verbluten, denn die Fähigkeit zur Gerinnung des Blutes verliert sich durch das Mittel. Wie die Versuche bestätigen, ist der Vorgang schmerzlos.

Gefahren für Kinder

Nicht nur in warmen Ländern, besonders in den Tropen, bestehen für Kinder mancherlei Gefahren. Vor allem sind Kleinkinder gut zu bewachen. Eltern müssen demnach gut aufpassen, dass ihre Kinder nicht Schlangen, Skorpione, giftigen Spinnen oder anderen gefährlichen Kleintieren zum Opfer fallen. Sie mögen Malaria oder andere Infektionskrankheiten überleben, aber vielleicht droht ihnen unbedacht Gefahr durch giftige Beeren und stark wirkende Giftpflanzen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass einer Frau im Tropenwald, obwohl sie 12 bis 15 Kinder geboren haben mag, schliesslich nur vier oder fünf mit dem Leben davonkommen.

Gefahren im Wald

Aber auch bei uns ist das Leben für kleine Kinder nicht ungefährlich. Sie sind nun einmal gewohnt, alles in den Mund zu nehmen, was ihre kleinen Händchen vorfinden. Im Wald locken jene schönen, schwarzen, glänzenden Kirschenbeeren, die sich Belladonna nennen, was schöne Frau bedeutet. Wie verhängnisvoll, wenn unser Kind solch eine Frucht erwischen würde. Schafe allerdings können sie ohne jegliche Störung geniessen, aber wir würden ihrem Gift erliegen, wieviel mehr daher ein Kind. – Auch die giftigen Beeren des leuchtend roten Seidelbast mögen zum Essen einladen. Gehorcht unser Kind, wenn wir ihm verbieten, all diese gefähr-

lichen Früchte unangetastet zu lassen? Es gibt auch giftige Pilze, mit schönen Farben und oftmals süßlichem Geruch. Unsere Kinder mögen sie nicht kennen. Können sie der Einladung widerstehen, um sich daran nicht zu vergiften?

Gefahren zu Hause

Noch gefährlicher als der Wald ist heute allerdings die Küche sowie das Schlafzimmer. Passt die Mutter immer schön auf, dass sie auf dem Nachttisch oder in einer erreichbaren Schublade nie gefährliche Pillen liegen lässt? Vielleicht nimmt sie Schlafmittel, Schmerzstillmittel, Antibabypillen und wie all die erleichternden Tabletten und Drogen heissen mögen, ein und lässt sie unachtsam da liegen, wo sie für das Kleinkind greifbar sind. Oft locken sie in schönen Farben, und der süsse Ueberzug schmeckt wie Bonbons. Wehe, wenn das unbehütete Kind davon ein ganzes Glasröhrchen voll verschluckt! Wieder anderer Natur sind die Gefahren in der Küche, denn dort gibt es vielerlei Haushalthilfen, die nicht in Kinderhände geraten sollten. Da steht ein Mittel zum Geschirrspülen herum, dort finden sich Samen zum Lösen von Kalk vor. Fläschchen gefüllt mit Polituren und Reinigungsmitteln mögen im Kästchen unter dem Abwaschbecken plaziert sein, statt unerreichbar in einem oberen Schrank. Solch ein kleines Menschenkind ist geschäftig,